

(S. LXXVII) – am 21. Februar 1946. Nur 32 Tage später wurde von Galen das Opfer einer verschleppten Blinddarmentzündung.

Im Itinerar von Galens (S. LXXX–XCVI) ist eine Eintragung zu korrigieren: unter dem 15. Mai 1939 muß es richtig heißen: Privataudienz bei Pius XII.

*Heinz-Albert Raem*

PAUL KOPF: Joannes Baptista Sproll. Leben und Wirken. Zum 50. Jahrestag der Vertreibung des Rottenburger Bischofs am 24. August 1938. Sigmaringen: Thorbecke 1988. 322 S. mit 264 Abb. darunter 4 farbige, 23 Textabb. und 1 Ausschlagtafel. Ln. DM 38,-.

Paul Kopf legte mit seiner Publikation zum 50. Jahrestag der Vertreibung des Rottenburger Bischofs Sproll eine breitere Leserkreise ansprechende Ergänzung seiner bisherigen Veröffentlichungen zum Thema vor. In einem ersten Beitrag stellt der Autor, gestützt auf seine früheren Arbeiten, »Leben und Wirken bis zur Rückkehr aus der Verbannung« (S. 13–37) dar. Dabei sieht der Verfasser von Anfang an Bischof Sproll als den Bekennerbischof und akzentuiert seine Darstellung entsprechend: So habe sich der Bischof gegenüber dem Nationalsozialismus »zunächst abwartend und äußerst zurückhaltend, auch nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933« (S. 23) verhalten. Andere Historiker beurteilen den vom Bischof zu verantwortenden kirchenpolitischen Kurs der bischöflichen Behörde eher als Anpassungskurs.

Der zweite Beitrag »Die Diözesanleitung vom Einmarsch der Franzosen in Rottenburg bis zur Rückkehr des Bischofs (18. April bis 12. Juni 1945)« (S. 38–80) erschien bereits im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 5 (1986) 231–270 ebenso wie der dritte Beitrag »Von der Heimkehr aus der Verbannung bis zum Tod (12. Juni 1945 bis 4. März 1949)« (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 7 [1988] 81–95). In diesem Artikel wurden erstmals seit 1984 bzw. 1986 zur Verfügung stehende Nachschriften von Predigten der Jahre 1934–37 und Predigtmanuskripte aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Tode von Bischof Sproll 1949 ausgewertet. Sieben Predigten der Jahre 1934–37, darunter ein Faksimileabdruck, sowie zwei Predigten aus dem Jahr 1947 werden im Beitrag »Bischof Sproll im Zeugnis seiner Predigten« (S. 96–174) vorgestellt. In den Predigten der Jahre 1934–37 ist das Kernthema die Auseinandersetzung mit dem von Alfred Rosenberg propagierten Rassenmythos. Es handelt sich um sehr mutige Predigten und streckenweise ist es geradezu erfrischend zu lesen, mit welch deutlichen Worten Sproll z. B. »Deutschgottglauben« abwehrt und die jüdische Herkunft des christlichen Gottesglaubens herausstellt. Dabei verwendet Sproll gelegentlich spitze Ironie (S. 139) und – wie Gestapoprotokolle zeigen – versteht es, mit kleinen geschichtlichen Anspielungen vom Zuhörer sehr wohl verstandene Zeitkritik zu üben (S. 131). Ob der Faksimileabdruck der Predigt vom 10. 10. 1937 in Weingarten sinnvoll ist, darf bezweifelt werden. Wie der weitgehende Verzicht auf Anmerkungen zeigt, ist das Buch eher für breite Leserkreise bestimmt. Eben diesen Lesern dürfte (inzwischen) deutsche Schreibweise kaum mehr lesbar sein.

Im Abschnitt »Dokumente im Spiegel persönlicher Erlebnisse« (S. 175–189) wird in Briefen Sprolls und in Berichten von Zeitgenossen die Verbannung des Bischofs beleuchtet. Abgeschlossen wird der Band von einer äußerst umfangreichen Bilddokumentation (240 Bilder), in der Regel sind die Bilder jeweils kurz erläutert. Fraglich ist allerdings der Erkenntniswert zahlreicher Photos (z. B. Bild 46 bis 58: dreizehn Bischof-Spoll-Portraits aneinandergereiht aus den Jahren 1927–1938; oder Bild 137 und 138: Wohnzimmer und Bett des Bischofs). Nützliche Dienste für den Gebrauch des Bandes leistet das Orts- und Personenregister (nach welchem Prinzip im Personenregister allerdings Lebensdaten angeführt bzw. unterlassen werden ist unklar).

*Karl-Heinz Dentler*

Gelegen oder ungelegen – Zeugnis für die Wahrheit. Zur Vertreibung des Rottenburger Bischofs Joannes Baptista Sproll im Sommer 1938, hg. von DIETER R. BAUER und ABRAHAM P. KUSTERMANN (Hohenheimer Protokolle Bd. 28). Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1989. 144 S. Brosch. DM 10,-.

Der vorliegende Band der »Hohenheimer Protokolle« dokumentiert die Referate einer Tagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart aus Anlaß des 50. Jahrestages der Vertreibung des Rottenburger Bischofs Sproll aus seiner Diözese. Der Fall des »Bekennerbischofs« ist in den letzten Jahren ausführlich, wenn auch zum Teil einseitig und zum Teil in allzu »löblicher« Absicht aufgerollt und dargestellt worden. Aber bis heute fehlt eine exakte wissenschaftliche Monographie der gesamten

Persönlichkeit des Bischofs. So nimmt man den vorliegenden Band gespannt zur Hand, um ihn nach der Lektüre doch etwas enttäuscht beiseite zu legen. Das in der Einleitung (S. 14) ausgesprochene Versprechen »in wissenschaftlicher Rückschau den Menschen und Bischof Sproll kenntnisreich und im Detail in seinem eigenen Licht und das der landes-, reichs- und kirchenpolitischen bzw. -geschichtlichen Zusammenhänge jener Jahre und auch der Jahre vor 1933« zu rücken, wird nicht eingelöst. So gesehen ist der Titel irreführend. Von den fünf Beiträgen beschäftigt sich nur der Aufsatz von Paul Kopf mit der eigentlichen Vertreibung, ohne allerdings neue Akzente zu setzen. Das gelingt Joachim Köhler in seinem interessanten Aufsatz, in dem er das bisher so gut wie unbekanntes Verhältnis von Sproll zur katholischen Friedensbewegung der 20er Jahre beleuchtet. So war Sproll aktives Mitglied des Friedensbundes Deutscher Katholiken, ohne allerdings allzu aktiv in den pazifistischen Vordergrund zu treten. Zwar setzte er sich auf der Fuldaer Bischofskonferenz im August 1928 als einziger Würdenträger für die Belange des Friedensbundes ein, konnte aber auch nicht verhindern, daß ihn seine Amtsbrüder »im Regen« stehen ließen (S. 40), d. h. dem Werben für den Friedensbund eine glatte Absage erteilten. Daraufhin scheint sich der Rottenburger Bischof nicht mehr engagiert für die Sache des katholischen Pazifismus eingesetzt zu haben. Nach 1933 ließ er den letzten Vorsitzenden des Friedensbundes, Schulrat Dr. Miller aus Hechingen, selber »im Regen« stehen. Dessen eindrucksvoller und aufschlußreicher Bittbrief (S. 45/6) scheint in Rottenburg auf keine Reaktion gestoßen zu sein. Gerade darüber hätte man gerne mehr erfahren, wie auch sonst manche Fragen durch Köhlers Aufsatz aufgeworfen aber nicht beantwortet werden. Zwei andere Beiträge des Bandes, beide sehr lesenswert, stehen zwar in keinem direkten Zusammenhang mit der Vertreibung Sprolls, behandeln aber für sich genommen hochinteressante kirchengeschichtliche Problemfelder. So untersucht Antonia Leugers die »Kirchenpolitische(n) Kontroversen im deutschen Episkopat um den geplanten Hirtenbrief von 1941«, während Heinz-Albert Raem die Vorgeschichte der päpstlichen Enzyklika »Mit brennender Sorge« darstellt. In einem weiteren Beitrag zeigt Roland Müller den zeitgeschichtlichen Hintergrund Württembergs zwischen 1933 und 1939 auf, der allerdings allzu kursorisch ausfällt.

*Manfred Schmid*

OTTO BORST (Hg.): Das Dritte Reich in Baden und Württemberg (Stuttgarter Symposion Bd. 1). Stuttgart: Konrad Theiss 1988. 338 S. mit 6 Abb. Kart. DM 29,80.

Gegenstand des seit 1985 jährlich stattfindenden »Stuttgarter Symposions« sollen Themen zur Landeskunde Baden-Württembergs sein, »die einen aktuellen Bezug zur Gegenwart haben«. Die Anregung zu dieser Einrichtung kam von Professor Otto Borst, Ordinarius für Landesgeschichte an der Universität Stuttgart. Die Stadt Stuttgart sagte ihre Unterstützung zu. Thema des ersten Symposions (1985) war »Das Dritte Reich in Baden und Württemberg«; die Referate sind im Band 1 der Reihe »Stuttgarter Symposion« veröffentlicht, herausgegeben von der Landeshauptstadt Stuttgart und der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Instituts der Universität Stuttgart durch Otto Borst. Im Vorwort des Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel (S. 5f.) wird die Form von Symposien als Chance beschrieben, durch die Verknüpfung von Referaten und Diskussionen das Gespräch zwischen Fachleuten und Laien zu ermöglichen. Bei dieser einleuchtenden Zielsetzung erhebt sich die Frage, warum nicht auch Verlauf und Ergebnis der Diskussion im Anschluß an die jeweiligen Referate dokumentiert wurden.

In seiner Einführung erinnert Borst daran, daß er bereits 1974 in einem Antrag an den baden-württembergischen Landtag angeregt habe, die Geschichte der beiden heute eine Einheit bildenden Länder im Dritten Reich darzustellen. Dabei gehe es nicht um jenes »falsche Bewältigungs-Spiel«, in dem Vergangenheitsbewältigung »mit ›Trauerarbeit‹ oder ähnlichem Moralischem« verknüpft und so zur Indoktrination instrumentalisiert werde (S. 12). Hitler oder Auschwitz könnten nicht mehr »dem ›Verstehen‹ zugeführt werden«; beides lasse sich nicht mehr verstehen, es »läßt sich nur berichten« (S. 10). Die Ziele des Sammelbandes werden so umschrieben: »Es sind Überblicke gegeben und Wertungen gewagt.« Es solle ein »überschaubares Gesamtbild« vermittelt werden, das »zur geistig-persönlichen Orientierung« verhelfen will (S. 13).

Das – von ausgewiesenen Fachleuten – in Spezialuntersuchungen zusammengetragene Gesamtbild versteht sich als »Spektrum« (S. 6); d. h. daß Perspektiven zusammengetragen werden für Antworten auf die »Gretchenfrage« danach, »wie das alles kommen konnte« (S. 9). Dabei ist sicherlich hilfreich, daß außer den relativ gut bekannten Materien wie »Staat, Politik, Akteure« (Paul Sauer), »Wirtschaft und Sozialsituationen« (Willi A. Boelcke), »Die Kirchen« (Jörg Thiefelder) auch Untersuchungen aufgenommen sind über »Richter und Rechtswesen« (Diemut Majer), »Schule und Erziehung« (Karl Schneider), »Universitäten und